

Die Politik der Zusammenarbeit im Bereich Wald und Klimawandel: Akteure und Instrumente bei der Arbeit im Kongobecken

Gliederung:

1. Allgemeine Einführung: Theoretischer und methodischer Rahmen
 - 1.1 Das Problem des Klimawandels und der Waldpolitik im Kongo
 - 1.2 Theoretische Grundlage: Integration der internationalen und nationalen Perspektive auf Klimawandel und Waldpolitik im Kongobecken
 - 1.3 Spezifische Theorien und Hypothesen
 - 1.4 Methoden für die empirische Forschung
2. Walddiplomatie von innen: Eine Fallstudie des Kongobeckens im Rahmen der globalen Umweltpolitik
 - 2.1 Einleitung
 - 2.2 Theoretischer Rahmen
 - 2.3 Materialien und Methoden
 - 2.4 Ergebnisse
 - 2.5 Schlussfolgerung
3. Systemisches Versagen beim Nord-Süd-Wissenstransfer zum Klimawandel: eine Fallstudie zum Kongobecken
 - 3.1 Einleitung
 - 3.2 Konzeptioneller Rahmen: RIU-Modell für den Wissenstransfer
 - 3.3 Fallstudie und Feldmethodik
 - 3.4 Ergebnisse: Gute wissenschaftliche Qualität, aber verzerrte Integration
 - 3.5 Diskussion: Gründe für das Scheitern des SCB-Projekts
 - 3.6 Schlussfolgerung
4. Die Rolle der Hilfsorganisationen in der Umweltkooperation im Kongobecken: Vermittler oder politische Unternehmer
 - 4.1 Einleitung: Die "dritte Partei" der Umweltkooperation im Kongobecken
 - 4.2 Theoretischer Rahmen: Politisches Unternehmertum
 - 4.3 Methodische Darstellung: Das Narrativ eines vergleichenden Ansatzes
 - 4.4 Ergebnisse: Unternehmertum versus Erleichterung
 - 4.5 Diskussion: Das Dilemma der Umweltkooperation im Kongobecken
 - 4.6 Schlussfolgerung: Förderung des politischen Unternehmertums vor Ort
5. Illusionen der europäischen Holzverordnung: Steuerungsdefizite im globalen Norden und Süden am Beispiel Deutschland und Kamerun
 - 5.1 Einleitung: Erfolgreicher Tropenwaldschutz
 - 5.2 Theorie und Hypothesen: Beschränkter Handlungsspielraum des Staates nach Hirsch
 - 5.3 Methode: Fallstudie deutscher Holzimporte aus Kamerun
 - 5.4 Ergebnisse: Ungebremster Holzexport aus Tropen
 - 5.5 Fazit: Große Widersprüche zwischen Anspruch und Wirklichkeit der EUTR
6. Allgemeine Schlussfolgerung: Relevante behavioristische Hypothesen und marxistische Herausforderungen

Quellenangaben der publizierten Artikel:

Nago, M., & Krott, M. (2020). Systemic failures in north–south climate change knowledge transfer: a case study of the Congo Basin. *Climate Policy*, 1-14.

Nago, M., & Ongolo, S. (2021). Inside Forest Diplomacy: A Case Study of the Congo Basin under Global Environmental Governance. *Forests*, 12(5), 525.

Nago, M. (2021). The role of aid agencies within environmental cooperation in Congo Basin: facilitators or policy entrepreneurs? *Development Studies Research*, 8(1), 135-146.

Nago, M., Paulmann, S., Krott, M. (2021). Illusionen der europäischen Holzverordnung: Steuerungsdefizite im globalen Norden und Süden am Beispiel Deutschland und Kamerun. *Allgemeine Forst- und Jagdzeitung*, in Revision.

Zusammenfassung:

Mit einer Fläche von 3 Millionen km², einer Kohlenstoffspeicherkapazität von etwa 30 Milliarden Tonnen und einer reichen biologischen Vielfalt sind die Wälder des Kongobeckens ein wichtiger Faktor bei den Bemühungen zur Reduzierung der globalen Erwärmung. Seit dem Rio-Gipfel hat sich im Kongobecken eine Vielzahl von Maßnahmen nationaler und internationaler Akteure entwickelt, um die Wälder zu schützen und gleichzeitig die Entwicklungsaussichten der Region zu fördern. Nach mehr als fünf Jahrzehnten dieser Politik können wir dennoch eine zunehmende Entwaldung, einen Verlust der biologischen Vielfalt und einen Anstieg der Armut beobachten. Daher befasst sich diese Dissertation mit dem Paradoxon einer zunehmenden Entwaldung trotz umfangreicher Hilfe und vielfältiger entwicklungspolitischer Bemühungen. Diese Arbeit konzentriert sich auf zwei Ansatzpunkte für die Analyse. Erstens analysieren wir sowohl die Formulierung als auch die Umsetzung der Wald- und Klimapolitik im Kongobecken. Zweitens integrieren wir internationale und nationale Arenen, die sowohl internationale als auch nationale Akteure umfasst. Als Theorien verwenden wir hauptsächlich verhaltenswissenschaftliche Theorien im Rahmen der Politikanalyse und ergänzen eine Fallstudie auf der Grundlage der marxistischen nationalen Wettbewerbsstaatstheorie von Hirsch. Mit den von uns gewählten Ansätzen rücken wir das Verhalten und die Interessen der Akteure in den Mittelpunkt der Wald- und Klimapolitik im Kongobecken. Unser methodischer Ansatz folgt dem Forschungskonzept des "going with the grain". Ausgangspunkt ist die teilnehmende Beobachtung der Politik in den Ländern des

Kongobeckens und in internationalen Organisationen. Darüber hinaus verfolgen wir einen qualitativen Ansatz, der sich auf 50 Tiefeninterviews, 18 Gruppendiskussionen und 180 Dokumentenanalysen stützt. Die Ergebnisse zeigen, dass das Paradoxon des Kongobeckens, das durch zunehmende Abholzung, Verluste der biologischen Vielfalt und steigende Armut trotz laufender politischer Unterstützung gekennzeichnet ist, durch vier Hypothesen erklärt werden kann. Die erste Hypothese besagt, dass die Akteure der Walddiplomatie im Kongobecken vorwiegend „Schuldvermeidung“ betreiben und nicht wirksame Antworten auf das Paradoxon geben. Die zweite Hypothese stellt den Ausschluss von Experten und Fachwissen aus den Ländern des Kongobeckens von der wissenschaftlichen Erarbeitung von Erkenntnissen über den Klimawandel fest. Die dritte Hypothese besagt, dass internationale Hilfsorganisationen einen Schwerpunkt auf die Wirksamkeit legen, was zu Lasten der Berücksichtigung lokaler Bedürfnisse geht. Die vierte Hypothese stellt eine Schwächung der Steuerungskapazität eines regulativen Instruments der Zusammenarbeit („EUTR“) durch die Interessen staatlicher Akteure an der Kapitalakkumulation fest. Unsere empirische Evidenz von 2011 bis 2020 stützt alle vier Hypothesen. Aufbauend auf den Ergebnissen entwickeln wir Optionen zur Lösung des Paradoxons im Kongobecken. Schlüsselfaktoren sind eine stärkere Autonomie der Länder des Kongobeckens bei den finanziellen und technischen Mitteln. Wenn die Länder des Kongobeckens weiterhin Hilfe aus dem Norden erhalten, empfehlen wir ihnen, ein Vetorecht bei der Auswahl und Finanzierung von Hilfsorganisationen, die für die Förderung der Zusammenarbeit zuständig sind, anzustreben. Den Hilfsorganisationen, die an einer Verbesserung ihrer Praktiken interessiert sind, empfehlen wir, bei ihren Maßnahmen ein neues Gleichgewicht zwischen der bisher meist betonten Wirksamkeit und der Berücksichtigung lokaler Bedürfnisse zu finden. Darüber hinaus regen wir eine Verlagerung der Kooperationsförderung auf lokale politische Unternehmer an. In diesem Sinne können unsere Erkenntnisse bei der Entwicklung pragmatischer kleiner politischer Schritte angewendet werden, um das Kongobecken-Paradoxon effektiver anzugehen.